

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

178 (2.8.1916)

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, Amlisch, 1. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Fourcaux-Waldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepes ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbereitende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehöfte Monacu restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont-Fleury und östlich davon; hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentrüppchen abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Flirey in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern; unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundigungsabteilungen sind westlich von La Bassée nördlich von Sulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwurf auf Werbica, Belgisch-Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Somme-Gebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Rihone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzelne gegen Wulka (am Dginsky-Kanal) vorgehende russische Kompagnie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Nobel-Sees; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stachod-Front erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen; dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen, bei Porak (nordöstlich der Bahn Kowel-Roumo) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Witonie und Kijelin stürmten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witonie wird hartnäckig gekämpft. Es wurden 5 Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turja Patrouillen- und Handgranatenkämpfe.

Die Truppen des Generals v. Vinjingen haben im Juli 70 Offiziere, 10 998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet. Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Borkanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropic-Abchnitt westlich von Buczacz rege Gefechtsstätigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Somme-Gebiet — in England „the great sweep“, auf deutsch „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verlossen ist, während dessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometer eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich vier Kilometer Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24., 26. und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgend einer Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größeren Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf 350 000 Mann belaufen, während der unsrige, so belagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind. Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun

uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Luftangriff auf England.

W.B. Berlin, 1. Aug. (Amlisch.) Mehrere Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterien, sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung, die schon auf dem Anmarsch durch Seeabwehrkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. August. Amlisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Molodylow, nordwestlich von Kolomea, endigten auch für den Feind gestern böllig ergebnislos. Seine Angriffe scheiterten. Bei Buczacz flaute die Gefechtsstätigkeit am Mittag etwas ab. Ein bei Welosniow eingeleiteter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen. Auch nordwestlich und westlich von Rudlich der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlichen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten. Dagegen setzte er nördlich der obersten Turja, ferner am Stachod-Knie bei Kaszopka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme mit unerminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen.

An der Nordostfront, südlich des Pripjet, wurden im Juli insgesamt 90 Offiziere, 18 000 Mann, 70 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 1. Aug. (Nicht amlisch.) Amlischer Bericht von gestern nachmittag 8 Uhr: Nördlich der Somme verheerlichste die Deutschen am späten Abend und im Laufe der Nacht ihre Gegenangriffe gegen den Wald von Hem und das Gehöft von Monacu. Der Kampf war besonders heftig um das Gehöft. Die Deutschen drangen für einen Augenblick ein, aber die Franzosen nahmen es sofort wieder zurück. Im Walde von Hem wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. Französische Batterien auf dem linken Ufer der Maas nahmen die deutschen Truppen von der Flanke her unter Feuer und fügten ihnen während des Kampfes schwere Verluste zu. Am linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Angriff auf den Höhen nördöstlich von der Höhe 304 in unserm Feuer. Am rechten Ufer gestattete eine kleine Gefechtsabhandlung den Franzosen, südwestlich von Fleury vorzurücken und gegen 20 Gefangene zu machen. Ein deutscher Handgranateneingriff in der Gegend westlich von Baur und dem Chapire-Wald scheiterte.

Am 11 Uhr: Nördlich der Somme setzten die Deutschen die Gegenangriffe im Hem-Gebiet und gegen die Meierei Monacu fort. Alle ihre Versuche scheiterten unter ersten Verlusten für den Feind. Wir behaupteten uns in den ererbten Stellungen. Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf in dem Abschnitt des Werkes von Thiaumont und in dem von Fleury in heftiger Weise weiter. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden.

Flugdienst. In der Nacht vom 31. Juli bombardierte eines unserer Luftgeschwader militärische Fabriken in Thionville, die Wohnhöfe von Conflans und Audun le Roman, sowie Wisnads in der Gegend von Etain.

Belgischer Bericht. Kämpfe der beiderseitigen Artillerie in der Gegend von Dymuiden. An der übrigen Front Ruhe.

Der englische Bericht.

W.B. London, 1. Aug. General Haig berichtet: Es ist heute zu keinem Infanteriegefecht und nichts von Bedeutung gekommen. Unsere Flieger führten mehrere Flüge aus und warfen Bomben im Gesamtgewicht von 7 Tonnen auf feindliche Verbindungslinien und Quartiere. Ein Zug mit Munition flog in die Luft; ein Depot wurde in Brand gesetzt. Ein feindliches Flugzeug wurde auf der Erde zerstört. Es kam zu vielen Luftgefechten. Mehrere feindliche Flugzeuge stürzten beschädigt ab. Drei englische Flugzeuge werden vermisst.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Enttäuschung bei der Entente.

Von der schweizerischen Grenze, 1. Aug. Nachdem die „Stampa“ vorgekündet berichtet hatte, daß der Beitritt Rumänien zum Vierverband bereits vollzogen sei, meldet „Giornale d'Italia“ aus Petersburg, daß die Verhandlungen der Alliierten weiter gingen, also noch nicht zu einem Abschluß geführt hätten. Man hoffe indessen, daß sie bald ein positives Ergebnis zeitigen werden.

Budapest, 31. Juli. Der russophile „Adeverul“ drückt die Beforgnis aus, die diplomatischen Verhandlungen seien schon beendet, ohne eine Entscheidung nach rechts oder links. Niemand wisse, was Brest-Litwa beschlossen habe. Er schweige

und man sehe bloß, daß sowohl die Diplomaten der Entente wie auch der Mittelmächte zufrieden seien und das hohe Fieber aufgehört habe.

Eine Gedenkfeier für Jaurès.

W.B. Bern, 1. August. (Nicht amlisch.) Bei einer Gedächtnisfeier für Jaurès, die die sozialistische Partei und die Gesellschaft der Freunde Jaurès in Paris abhielten, teilte Levy Bruhl mit, daß die Gesellschaft eine Gesamtausgabe der Schriften und Ideen Jaurès veranstalten werde. Der belgische Staatsminister Vandervelde erinnerte in einer Gedächtnisrede an die Aeußerung Arthur Hendersons: Vergeßt nicht die Internationale! und fuhr fort: Wir vergessen sie nicht. Sie ist da, bleibt und wird immer unsere ganze Hoffnung bilden, aber damit sie lebt und wächst, muß der Friede von morgen wirklich ein Friede der Befreiung sein. Er muß für alle und im ganzen Umfang das Recht der Völker, über sich selbst zu bestimmen, verbürgen und daß Europa nicht in zwei Lager getrennt wird, indem er den politischen Krieg in einen wirtschaftlichen verlängert. Mit andern Worten: Dieser Verteidigungskrieg darf sich auf keinen Fall durch Annexionen und Vergeltungsmaßnahmen in einen Eroberungskrieg umwandeln. Es wird deshalb genügen, daß die Völker des Vierverbandes den Grundfäden treu bleiben, wie Aquittin sie darlegte: Gerechtigkeit und Wiederherstellung für Belgien, Befreiung für Frankreich, kein Treudenkismus mehr in Europa. Wenn Jaurès laute Stimme nicht erküßt worden wäre in einem Augenblick, wo die Welt ihrer mehr als je bedurfte, hätte er zweifellos von Frankreichs Ministerpräsident gefordert, sich ebenso wie der britische Premierminister zu äußern und die Stunde des Sieges zu beschleunigen, indem er sein Kriegsziel bestimmte.

Deutsche Politik.

Alldeutsches.

Man schreibt der „Münchener Post“: Bei dem Vortrag des alldeutschen Grafen Reventlow wurde folgender Aufruf verteilt:

Unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden!

Wir wollen nicht nur siegen, sondern auch den Krieg gewinnen!

England ist der Feind!

Darum nieder mit England, ehe es zu spät ist!

Unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden!

Beitrittserklärungen und Aufträge wegen Aufklärungsmaterial und Rednern zu richten an die Geschäftsstelle, München, Schwantalerstraße 11.

Als erstes Mittel zu siegen gilt diesen Herren natürlich — den Kanzler und einige andere Männer zu stürzen. Offenlich sagt man dies nicht, aber sollte dies nicht in der vertraulichen Besprechung, die am Sonntag vormittag im Hotel Union stattfand, einer größeren Anzahl „sicherer“ Personen auseinandergesetzt worden sein, nachdem man sich am Samstag in noch vertraulicherer Kreise über dies und einiges andere ausgesprochen hatte!

Deutschland, welche Zukunft kann dir blühen, wenn Herr Oberpostverwalter Löwenstedt, die beiden Grafen Reventlow und Du Roulin nebst dem deutschen Lehmann zu bestimmen haben, wer Kanzler, wer Minister wird und was wir von den Gegnern verlangen sollen. Wann wirst du nicht mehr unter den Fittichen des Reichsadlers, sondern wohl unter denen des Reitegeiers dein Dasein verbringen?

Der Adjutant des Pfarrers.

Während des Weltkrieges sind eine Menge neuer Einrichtungen auf militärischem Gebiete geschaffen worden; eine Neuerung aber, die bisher vollkommen unbekannt war, ist die Schaffung von Adjutanten für Militärpfarrer. Von dieser neuen Schöpfung erfährt man zum erstenmal aus einem Bericht über den Besuch des Hofpredigers D. Orbaner in Brüssel. In diesem im „Reichsbote“ — Nr. 384 vom 31. Juli 1916 — veröffentlichten Bericht findet sich folgende Stelle:

„Ergelleng Dehaender entstieg, geleitet von dem Militäradjutanten, Konsistorialrat Rosenfeld und dessen Adjutanten, Gouvernementspfarrer Kremer, frisch und fröhlich dem Salonwagen des Generalgouverneurs.“

In die Kriegsbesoldungsordnung sind diese neuen Stellen bisher noch nicht eingereiht worden, wir wissen auch nicht, welche Aufgaben diese Pfarrer-Adjutanten zu erfüllen haben.

Aus der Partei.

Jaurès der „Schlachtenbummler“.

IK. Die „Bremer Bürgerzeitung“ findet es geschmackvoll, zum Todestage Jaurès einen Artikel des Züricher Genossen Oskar Blum nachzubringen, der die Gestalt des großen roten in etwa folgender Weise charakterisiert: Jaurès, auf dessen „Leinbürgerlicher“ Ahnunft natürlich gebührend herumgeritten wird, ist ein „typischer“ Repräsentant echt leinbürgerlicher Denkmethode. Als seine vorragendsten Eigenschaften werden ihm nachgesagt, „eine wehrwürdige Jaghaftigkeit“, ferner „Duldsamkeit, Friedfertigkeit, Wohlgeleit“. Er gehört zu den Personen, „die sich wie Kämpfer gebärdeten und doch immer nur Schlachtenbummler blieben“. Dann fährt der Artikel fort:

„Damit ist das entscheidende Wort ausgesprochen. Jaurès war zeit seines ein großer und passionierter Bummler auf Schlachten, auf denen jene Schlachten geschlagen werden, die das Antlitz unseres Planeten verändern wollen.“

Die Bezeichnung eines Mannes, dem sein mutiges sozialistisches internationales Wirken den Todesstoß eines feigen Meuchelmörders eingetragen hat, als „großen und passionierten Bummlers“ erscheint uns als ein würdiges Seitenstück zu der Beschimpfung des für Deutschlands Verteidigung gefallenen Ludwig Franz durch unsere Unentwegten.

Abg... der. Be... und zw... liehen, m... zeugten E... mung trit... zu, da die... bester... hat Aus... die souf... Die Konj... waren f... jeß gebl... einenom... nach dem... abgeben, u... erminat... fens an M... den ist, h... wird, und

Aus... jenden h... gen zum... Geipfeln... Pfeiffer... schöne Be... Auführun... Gerren W... und Weh... sämtlich... and der... die ihr be... Wie d... andern D... guten Zw...

* Bei... einer hief... wollen zu... Wohnhaus... ten, von... Schadenf... bereits ge... * Mü... Gemeinder... * Ni... fürzte sich... den Mühl... schied aber... * Ent... jährige K... ertran... * Sei... läge Zufa... higte sich... Erfahrung... die Vortr... die Organ... * M... stehenden... * M... Mannheim... „Herab“... funden, be... den. Sch... Frei... netenberia... eines Geol... das städti... für diesen... gebietes a... einem Hof... behutarif... herfarten... in Wegfall... * Fro... haben Fal... fähren und... Unfall für... * La... tag einen... In der... aus Kling... des ein B... 26. Janua... einer Höh... Rapiertre...

* Gef... geben S... Spoken... traf einen... sich in das... Betroffene... kommen... * Aus... rnte ist... alle alle... seit Men... Reimen t... Kriegsjahe... Obenwald... 30 000 M... * Po... berühmte... Reichenba... * Ma... denachbar... Landwirts... der. Von... Schwein t... kleinere B... belnde W... * St... Anwesen... tiefen bra... werden.

Ueber d... bringt d... Artikel a...

Genossenschaftsbewegung.

Abgabe von Waren durch die Konsumvereine an Nichtmitglieder. Bekanntlich ist auch für die Dauer des Krieges die veraltete und zwecklose Bestimmung des Genossenschaftsgesetzes in Kraft geblieben, wonach Konsumvereine alle nicht in Eigenproduktion erzeugten Waren nur an Mitglieder abgeben dürfen. Diese Bestimmung trifft auf die von den Gemeinden übergebenen Waren nicht zu, da diese Waren nicht im regelmäßigen Geschäftsverkehr (§ 8 Absatz 4 Gen.-Ges.) abgegeben werden. Der Krieg hat Ausnahmeregelungen herbeigeführt, und zu diesen gehört auch die sonst nicht übliche Warenüberweisung durch Gemeinden, die mit der ausdrücklichen Bestimmung der Abgabe an jedermann erfolgt. Die Konsumvereine brauchen sich also bei der Verteilung dieser Waren keine Beschränkung aufzuerlegen und sind durch das Gesetz geschützt, ein Standpunkt, den auch zuständige Behörden bereits eingenommen haben. Hoffentlich wird es den Konsumvereinen nach dem Krieg gestattet werden, ihre Waren an jedermann abzugeben, um auf diese Weise in einen freien Wettbewerb mit dem privaten Kleinhandel treten zu können. Das Verbot des Verkaufens an Nichtmitglieder, das dem Kleinhandel zuliebe erlassen worden ist, hat seinen Zweck verfehlt, wie heute allgemein zugegeben wird, und ist deshalb zwecklos geworden.

Aus dem Lande.

Aus Neureut wird uns geschrieben: Vergangenen Sonntag fanden hier im Lammsale Wohlthatigkeitsaufführungen zum Besten der Kriegs- und Hinterbliebenenfürsorge statt. Beipiel wurde das Volksstück „Der Goldbauer“ von Ch. Wiedersheim. Wie vor einiger Zeit „Der Dorigeiger“, fand auch dieses schöne Werkchen hier einen großen, begeisterten Zuhörerfreis. Die Aufführung war recht gut und verdienen die Mitwirkenden: Herren Wünn, Balz, Gudi, Fränke, Apffel, Menck, Schmidt und Weß, sowie die Damen Lutz, Rudolf II, Rudolf III und Wagner sämtliche volle Anerkennung. Für musikalische Darbietungen sei auch der Herr Gartner (Violine) und Apffel (Klavier) gedacht, die ihr bestes Können zur Verschönerung der Aufführung beitrugen. Wie die Spielleitung mittelst, findet die Aufführung auch in anderen Orten statt und sind den Veranstaltern in Anbetracht des guten Zwecks ebenso schöne Erfolge zu wünschen.

* Langensalzb., 1. Aug. In der Nacht zum Montag brach in einer hiesigen Wirtschaft Feuer aus. Die Scheune mit wertvollen Futtermitteln und der Holzstapel brannten nieder, das Wohnhaus wurde gerettet. Unsere Gemeinde hat vier Wirtschaften, von denen drei in früheren Jahren abgebrannt; mit dem Schadenfeuer vom Montag hat es jetzt in allen vier Wirtschaften bereits gebrannt.

* Kallertal, 31. Juli. Bürgermeister Kern hat in der letzten Gemeinderatssitzung sein Amt niedergelegt.

* Niederbühl bei Kallert, 31. Juli. Eine 63jährige Frau stürzte sich am Samstag, anscheinend in geistiger Unmachtung, in den Mühlentanal. Sie konnte noch lebend geborgen werden, verlor aber nach einigen Minuten.

* Gutingen bei Forstheim, 2. Aug. Beim Baden tauchte der 14jährige Knabe des im Felde stehenden Pessers Reble unter und ertrank.

* Seidelberg, 2. Aug. Die hier abgehaltene 40. außerordentliche Zusammenkunft der ophthalmoologischen Gesellschaft beschäftigte sich in der Hauptsache mit den neuesten Beobachtungen und Erfahrungen von Augenberichtigungen. Besonders Interesse fanden die Vorträge über die Kriegsblindenfürsorge in Ungarn und über die Organisation augenärztlicher Tätigkeit im Felde.

* Mannheim, 2. Aug. Der 14jährige Sohn des im Felde stehenden Kesselschmieds Scheffl ist heim Baden ertrunken.

* Mannheim, 1. Aug. Eine Schauermeldung über Mannheim brachte unlängst der in Los Angeles erscheinende „Herald“. Danach hat in Mannheim eine Hungerrevolte stattgefunden, bei der über dreihundert Personen getötet wurden. Schrecklich!

* Freiburg i. Br., 31. Juli. (Nicht amtlich.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung die Erbauung eines Großviehstalles und die Schaffung einer Tötungsanlage für das städtische Rindvieh und bewilligte die Summe von 165 000 Mk. für diesen Zweck. Ferner wurde die Schaffung eines Industriegebietes zwischen dem Hauptbahnhof und dem Mooswald mit einem Kostenaufwand von 408 000 Mk. beschlossen. Der Straßensubstrat wurde einer Revision unterzogen dergestalt, daß die Baumarten, die eine Bergungsfähigkeit darstellen, vom 1. September ab in Regelfall kommen.

* Freiburg, 2. Aug. Eine 19jährige Köchlerin geriet mit ihrem Fahrrad zwischen zwei Fuhrwerke, stürzte ab, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß sie einige Stunden nach Unfall starb.

* Lahr, 1. Aug. Feldhüter Dhn macht hat gestern vormittag einen russischen Gefangenen, der geflohen war, festgenommen. In der Fabrik von Albert Metzler wurde beim Zerlegen eines aus Alingen (Walg) kommenden Kupfbaumes im Herz des Stammes ein Fettel gefunden, der die Inschrift trug: Jakob Feitig, 26. Januar 1885. Der Baum scheint als junges Stämmchen in einer Höhe von einem halben Meter vom Boden angebohrt und der Papierstreifen eingehoben worden zu sein.

* Reß, 31. Juli. Drei Matrosen eines im hiesigen Hafen liegenden Schiffes schossen am 28. Juli mit einem Gewehr nach Spaten. Aus Unvorsichtigkeit ging ein Schuß zu früh los und traf einen Matrosen in den Kopf. Die 6 Millimeter-Kugel brühte tief in das Gehirn ein. An den Folgen des Schusses ist nun der Betroffene gestorben. Der unglückliche Schütze wurde in Haft genommen.

* Aus dem Odenwald, 2. Aug. Die diesjährige Heidebeerente ist nun ziemlich beendet und der großartige Ertrag stellt den aller frühesten Jahre weit in den Schatten. Noch niemals sind seit Menschengedenken so hohe Summen aus dem Verkauf dieser Reinen schwarzen Frucht vereinnahmt worden, wie in diesem Kriegsjahre. Eine kaum 1000 Seelen zählende Gemeinde des Odenwaldes soll nach zuverlässiger Schätzung eine Einnahme von 30 000 Mk. erzielt haben.

* Rom Schwarzwald, 31. Juli. Durch Blitzschlag wurde die berühmte, besonders früher weißlich sichtbare große Tanne im Reichenbacher Wald bei Reichenweiler vernichtet. Sie ist abgebrannt.

* Marbach (Walden), 2. Aug. Am Samstag konnte in den nachbarten Wirtshäusern das Wohn- und Oefenmieggebäude des Landwirts Otto Gehler in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden. Ein Schwein verbrannte. Das übrige Vieh erlitt teils größere, teils kleinere Brandwunden und konnte mit Mühe gerettet werden. Zehn kleine Kinder sollen den Brand überlebt haben.

* St. Blasien, 1. Aug. In Hierbach schlug der Blitz in das Anwesen des Wessmers Jakob Pipfel und zündete. Das Haus brannte nieder. Nur der Viehbestand konnte gerettet werden.

Ueber das Sammeln von Beeren und die diesbezüglichen Verordnungen bringt der „Bad. Beobachter“ einen bemerkenswerten Artikel aus der Feder des Herrn Hartmann. Er lautet wie folgt:

Niederwasser. Der Mann kennt die ländlichen Verhältnisse und weiß, welche Gefühle viele Maßnahmen der Behörden allenthalben auslösen. So auch die von uns schon kritisierte Verordnung über das Beeren sammeln. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Fehlen des Angebots von Beeren in der Stadt noch nie so unangenehm empfunden wurde, wie gerade in diesem Jahre. Heidelbeeren z. B. bekommt man so gut wie keine zu haben. Herr Granlich führt das auf das Verbot des Raffelns zurück. Er befreit, daß durch das Raffeln (Verwendung eines weitzahnigen Stammes mit dreiseitig geschlossenen Köstchen) Stauden herausgerissen werden oder unreife Beeren in großer Zahl abgestreift würden und schreibt:

Ich habe letztes Jahr viele Heidelbeeren an Verwandte und Bekannte versenden lassen, die waren alle „gerafft“. Unreife Beeren waren fast nicht darunter, mindestens nicht mehr wie bei dem langweiligen Plücker mit der Hand.

Was hat man mit dem Verbot erreicht? Nichts als eine Verteuerung der Beeren, Verschlechterung der Verdienstmöglichkeit der Sammlerinnen und das Abfallen überreifer Beeren, die bei der mühseligen Art des „Beeren“ (mit der Hand abplücken) gar nicht geerntet werden. Mit Raffeln hätte eine Perion soviel erreicht wie mit „Beeren“ vier und mehr. Darin hätte man den Höchstpreis auf 20 Pf. festsetzen können und in der Stadt hätte man für 28—30 Pf. recht gute schöne Beeren erhalten, wenn man unter Singziehung des anfänglichen Handels statt der Landwirtschaftskammer einen raschen Verband ermöglicht hätte. Dieser wurde aber gerade durch den schwerfälligen Apparat der „Zentralisierung“ gehindert, da die Obstverorgungsstelle in Karlsruhe mit der Zustellung von Verbandsscheinen 5—6 Tage wartet und die Stellen im Lande, die solche ausfertigen sollen, die halbe Zeit keine Formulare haben. Es können so nur minderwertige, teilweise schon in Gärung übergehende Heidelbeeren in die Städte gelangen. (Leider richtig! D. R.) Denn reife Heidelbeeren leiden schon am 2. Tage, wenn sie in Körben herumliegen. Am 3. oder 4. Tage sind sie fast nur noch zum Einmachen mit Zucker zu gebrauchen.

Erhöht werden diese Nachteile noch durch die unverständliche Waldsperrung, nachdem schon längst ein großer Teil der Heidelbeeren reif waren. Es soll das Zertreten der Stauden verhütet werden. Damit ist alles einverstanden. Aber durch die Sperre wurde dieses Zertreten der Stauden gerade gefördert. Denn jetzt waren alle Sammler auf einen kleinen Raum eingeklinkt und jeder wollte etwas haben. Bei Aufhebung der Sperre läuft alles in das neue Gebiet und das alte Hofen beginnt von neuem. Wenn das ganze Gebiet offen steht, verteilt sich das Sammeln viel besser, es wird langsamer ausgeführt und dadurch die Stauden mehr geschont als durch alle Verordnungen, die doch undurchführbar sind. Verfolgt und gestraft gehört das Herausreißen der Stauden, wie es mandamental geschieht, aber nach meinen Beobachtungen nur von Reuten, denen an dem Gebeihen derselben fürs nächste Jahr nichts liegt, das sind meist Touristen, manche Kinder von Kurorten und Personen, die einmal aus weiterer Ferne mit der Bahn früh vorbeikommen, um Beeren zu holen und abends auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Ein unbedingtes Verbot des Sammelns ohne Erlaubnis-scheine des Besitzers würde alle anderen Verordnungen unnötig machen und dem Eigentümer noch ein wenig Verfügungsrecht in seinem Walde lassen. Unnötig wäre dann auch das neueste „provisorische Gesetz“ betr. Abänderung des Forststrafgesetzes, welches einen empfindlichen weiteren Eingriff in das Verfügungsrecht des Waldeigentümers darstellt, und eine Reihe harmloser Handlungen, z. B. Sammeln von Beeren und Pilzen, Verwendung solcher mit Haft bis zu 14 Tagen oder mit Geld bis zu 60 Mk. bestrafen will. Dann möge man aber doch mit den amtlichen Erlassen über Förderung der Pilzsammlungen zu Hause bleiben. Denn der müßte ein Vorzeichen, der sich im Pilzsammeln gleichzeitig der immer möglichen Gefahr der Vergiftung und der Verstrafung durch das Bezirksamt aussetzt. Diese verschiedenen Erlosse neben einander erscheinen als Widersprüche, indem sie die Volksernährung zu fördern vorgeben, dabei aber die Mäcker im Reze der Strafgesetze immer enger ziehen.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Lt. Karl Wilhelm Ludwig, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, und Vizelfeldw. Karl Bogt von Karlsruhe. Hoff. Wilhelm Gerbiter, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Graben bei Karlsruhe. Gren. Gustav Ostertag von Forstheim. Vizewachmeister Viktor Sandherr, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Mannheim. Bernhard Falk von Baden-Dietsdal. Lt. d. R. Alfred Müller, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Appenweier. Gefr. Schriftföher Albert Wiegler von Freiburg und Landst. Kandidat Georg Wolber von Radolfzell. Ferner Hauptlehrer Franz Schläger von Gundersbach bei Bihl; Hauptlehrer Albert Mehl, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Lautenbach bei Kallert; Hauptlehrer Otto Börd von Schluchtern bei Eppingen und die Unterlehrer Emil Zimmermann von Griesbach und Paul Will von Baden-Baden.

Lt. Franz Mezger von Bernegg, Inhaber des Eisernen Kreuzes, und Ref. Josef Reichert von Karlsruhe. Hoff. Heinrich Laier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Durlach. Walter Dillmann und Vizelfeldw. Hermann Drosch von Forstheim. Lt. d. R. Eugen Mündinger von Unterwiesheim. Vizelfeldw. Unterlehrer Josef Reischmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg. Hoff. Karl Belten von Bihl. Musf. Karl Hoffmann, Landst. Majormeister Erich Gilly und Musf. Fritz Guber von Freiburg. Lt. d. R. Lehramtspraktikant Paul Sellen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Mengen. Musf. Wilhelm Schreiber und Gefr. Ludwig Koll von Bellingen. Hoff. Feldblat Karl Kühlewein und Gefr. Josef Schlegel von Konstanz.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 1. Aug. Sitzung der Justizkammer. Der Zementeur Stefan Dohmüller aus Köllingen hat einer Frau den Betrag von 11,25 Mk. wegen Diebstahls im Rückfalle wurde er zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Kapellmeister Alois Rajainczyk aus Dorotheenhöhe verging sich an seiner 20jährigen Stieftochter Luise Aloja Rajainczyk aus Weingarten. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde Alois Rajainczyk zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft, Luise Rajainczyk zu 3 Monaten Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Tagelöhner Eugen Albert Richter aus Forstheim stahl am 30. Mai 1916 in einer Wirtschaft in Forstheim einen kleinen Geldbetrag. Wegen schweren Diebstahls wurde Richter, der noch nicht vorbestraft ist, zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Tagelöhner Albert Ludwig Dub aus Engelsbrand verging sich an einem Mädchen in Kostatt im Sinne des § 176 Bff. 3 des St.G.B. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde er zu 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Zimmermann Ludwig Minerb aus Göttingen stahl in einer Forstheimer Wirtschaft einen Stod mit Silbergerät. Minerb wurde vor kurzem von der Strafkammer II des Landgerichts zu Karlsruhe wegen Diebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Unter Einrechnung dieser Strafe erhielt heute Minerb wegen Diebstahls im Rückfalle eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 10 Monaten Gefängnis. Die Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre abgezogen.

Die Tagelöhner Friedrich Hartmann aus Karlsruhe und Heinrich Brenneisen aus Kaiserslautern stahlen, zum Teil unter erschwerenden Umständen, eine Anzahl Säde. Mehrere Säde, die ihnen anvertraut worden waren, unterschlugen sie. Wegen mehrfachen, teils einfachen, teils schweren Diebstahls und wegen Unterschlagung wurde Hartmann zu 1 Jahr 3 Monate, Brenneisen zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurteilt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 2. August.

Unser Artikel über die Kartoffellieferung

Ist fast von der gesamten hiesigen Presse zum Abdruck gebracht worden. In dem Artikel hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Das Defizit der Stadt beträgt nicht 50 000 Mk., sondern nur 3400 Mk. Der „Bad. Beobachter“ bemerkt im Anschluß an den Abdruck der Notiz:

„Man wird erst untersuchen müssen, wen eigentlich die Schuld an diesem überaus besorgniserregenden Vorgang trifft, ehe man sein Quos ego ausruft. Die maßgebenden Behörden werden nicht umhin können, sich mit diesem Fall zu befassen und seine Wiederholung zu verhindern. Dabei möchten wir noch auf etwas anderes aufmerksam machen. In den letzten Tagen kam es wiederholt vor, daß man unter den sogenannten Frühkartoffeln, abgesehen von einem starken Prozentsatz von Ackererde, auffallend viele kleine Kartoffeln erhielt und zwar von solcher Kleinheit, wie man sie sonst höchstens als Schweinefutter einheimisch, meist aber weil wertlos auf dem Acker liegen läßt. Wir haben vier beliebig herausgegriffene Stücke mit der Briefwaage gemessen; sie hatten zusammen das Gewicht von 18 Gramm, also durchschnittlich ein Kartoffelchen 4 1/2 Gramm. Solche Beigaben sind lediglich eine Vermehrung des Gewichts. Bei 12 Pf. für das Pfund lohnt es sich natürlich auch den wertlosesten Dreck mitzuverkaufen; aber schön ist das nicht und die Kartoffelbezugsstelle müßte eigentlich dafür sorgen, daß so etwas nicht vorkommt. Bei den privaten Kartoffelhändlern dürfte das nicht straflos hingehen. Uebrigens beweisen die vielen kleinen, unreifen Früchte auch, daß man wahllos Kartoffeln ausgräbt und sich als Frühkartoffeln bezahlet läßt, obwohl es keine sind. Hier tut Abhilfe dringend not.“

So wird heute das Publikum behandelt. Zu den teuren Preisen erhält es obendrein noch den größten Schund, ohne dagegen etwas machen zu können. Die Vorgänge beweisen aber, bis zu welchem Grade die Sucht, große Profite zu machen, sich bei vielen Produzenten der Lebensmittel ausgebreitet hat. Da helfen die Appelle an das sittliche Verantwortungsgefühl nichts. Es müssen einmal einige Exempel statuiert werden, sonst wirds nicht besser. Die Gabel vieler Menschen kennt keine Grenzen.

Die Verwertung des Blutes der Schlachttiere zu Nahrungs- und Heilzwecken. Auf den Schlachthöfen Deutschlands gingen bis zum Anfang des Jahres 1915 nach Robert jährlich 100 Millionen Mark Werte verloren, dadurch, daß das Blut der Schlachttiere — nach Robert an die 67 Millionen Liter — so gut wie vergebend wurde. Es dürfte nun interessieren, zu erfahren, daß Herr Dr. Grotthoff, Frauenarzt in Köln, schon seit Jahren an dem Problem arbeitet, diese verlorenen Werte menschlichen Nahrungs- und Heilzwecken nutzbar zu machen und jetzt im Kriege tritt Herr Grotthoff mit seinem fertigen Präparat, das er „Bobisan“ nennt, an die Öffentlichkeit. „Bobisan“ ist also das Blut von Schlachtieren, dem durch ein besonderes Verfahren — die Erfindung des Herrn Dr. Grotthoff — während zweier Stunden bei nicht über 45 Prozent des Wasser entzogen wird. Das Blut zerfällt dabei infolge langsamer Schüttelbewegungen unter Ueberirdung mit Luft in kleinste Teilchen bis zur Staubfeinheit und ist in diesem Zustande dauernd haltbar. Dabei erinnert es in Form und Gestalt nicht mehr an seinen Ursprung; es ist von schöner rotbrauner Farbe und ist geruch- und geschmacklos. Außerdem ist es frei von pathogenen Keimen und wirkt im Gegensatz zu dem nicht vorbereiteten Blute bei relativ höherem Eiweißgehalt und bei Zureichfassen von sämtlichen Bestandteilen des Tierblutes auffallend konservierend auf seine Zusatzbestandteile. In relativ kleinen Mengen mit pflanzlichen Produkten vermischt bietet Bobisan in Form fleischloser Gerichte den Wert reiner Fleischspeisen, ist dabei leichtverdaulich und wird von seiten des Magendarmkanals aufs höchste ausgenutzt. Quantitativ umfaßt Bobisan nur mehr ein Fünftel seines ursprünglichen Volumens. Praktisch wird Bobisan in absolut trockener Form als Heil- wie als Kräftigungsmittel fein pulverförmig gegeben. Es kann — und wurde auch schon vielfach so verabreicht — wochenlang ohne weitere Verarbeitung in Dosen von dreimal täglich ein bis zwei Teelöffel mit bestem Appetit genommen werden. Gemischt mit Kakao und Zucker nimmt es sich gut. In halbrottem Zustand wird Bobisan vorwiegend als Zusatz zu den gebräuchlichen Nahrungsmitteln, insbesondere zu allen Backwaren und vorwiegend zu Brot, Zwieback, Kakao und Schokolade dargeboten.

Der Staat hat sich um diese wichtige Erfindung angenommen und soll, wie man uns mitteilt, in Zukunft alles Blut in den Schlachthäusern beschlagnahmt und durch entsprechende Einrichtungen an Ort und Stelle zu „Bobisan“ bearbeitet werden.

Morgen Donnerstag, abends halb 9 Uhr, findet im hiesigen Schlachthof ein Vortrag vor geladenem Publikum, Behörden, Ärzten, Presse statt, in welchem Herr Dr. Grotthoff seine Erfindung selbst vorführen will.

Die Leitung des Bahnhofs-Hotels „Reichshof“ veröffentlicht im „Karlsruher Tagblatt“ bezüglich des in der „Bad. Presse“ erschienenen Eingelands: „Ein gemeiner Soldat“ eine Erklärung. Die Hotelleitung hat auf Nachfrage bei der Direktion der „Bad. Presse“ in Erfahrung gebracht, daß ein Soldat (im Zivilberuf Lehrer) dieses Eingelands verfaßt habe, und daß das Hotelrestaurant „Reichshof“ damit gemeint sei. Am 16. Juli seien im Hotel-Restaurant drei Soldaten erschienen. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel noch ein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten stets, und zwar jedes Glas um 5 Pfg. billiger verkauft werde. Auf die Frage eines der Soldaten, ob das Verweilen in dem Hotelrestaurant nicht gestattet sei, wurde ihm von beiden Kellnerinnen erklärt, daß sie selbstverständlich auch im Hotel sitzen könnten, daß jedoch die meisten Soldaten, weil sie Bier billiger erhalten, das Bierlokal bevorzugen. Einer der Soldaten sagte hierauf: „Das ist für mich auch ein Grund“, worauf alle drei Soldaten im Bierlokal Platz nahmen. Keiner der Soldaten habe eine Beschwerde bei der Geschäftsführung oder am Buffet vorgebracht! Unwahr sei auch die Bemerkung in dem Eingelands: „Das Verhalten im Hotelrestaurant könne Anstoß erregen“. Dieses ist deshalb schon nicht möglich, da täglich Soldaten aller Grade im Hotel wohnen und folglich auch in allen Räumen verkehren.

Wir nehmen von dieser Erklärung ebenfalls Notiz, da wir i. Zt. den Vorgang im Blatte besprochen haben. Nach der obigen Schilderung sieht der Fall ja ganz harmlos aus. Welche Lesart nun die richtige ist, die des „Eingelands“ oder die der „Erklärung“, entzieht sich unserer Kenntnis.

* Aus den Verhandlungen der Handelskammer vom 26. Juli. Vom Großh. Ministerium des Innern ist der Handelskammer ein Abdruck eines gleichzeitig an die Amtsvorstände gerichteten Erlasses, betreffend die Verjährung des Goldschafes der Reichsbank, zugegangen. Darnach ist beabsichtigt, auch in Baden, wie es anderwärts bereits geschehen ist, Goldankaufstellen ins Leben zu rufen, die es weiteren Kreisen ermöglichen würden, sich des in 40jähriger extragreicher Friedensarbeit angesammelten, unter den heutigen Verhältnissen vielfach als überflüssiger Land empfundenen Besitzes von Goldschaten zu entäußern und sie dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Die Handelskammer möchte deshalb auf diesem Wege den Wahlberechtigten ihres Bezirks nahelegen, nicht nur jedes Goldstück, das sie wider Erwarten noch in Händen haben sollten, sondern auch den Goldschmuck, soweit es nur immer angängig, in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und den Goldankaufstellen zuzuführen. Auf diese Weise kann der Einzelne dazu beitragen, das Vertrauen zu unserer Währung im In- und Auslande zu befestigen, die Ernährung des Volkes, die Versorgung unserer Heere sicherzustellen und die wirtschaftliche Kraft des Reiches über den Krieg hinaus zu erhalten.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages hat vor einiger Zeit folgende Erklärung abgegeben: „Der Ausschuss des Deutschen Handelstages betrachtet es als eine Ehrenpflicht des deutschen Kaufmannstandes, die im Felde stehenden Angestellten nach ihrer Rückkehr, soweit dies irgend möglich ist, wieder einzustellen und empfiehlt den Handelstammern, in diesem Sinne auf ihre Bezirkseingekessenen einzuwirken.“ Die diesseitige Kammer ist zwar überzeugt, daß die Geschäftsinhaber ihres Bezirks ihre aus dem Felde heimkehrenden Angestellten, sofern diesen selbst hieran gelegen sein wird, schon von sich aus, soweit nur immer tunlich, in die von ihnen früher besetzten Stellen wieder einzustellen werden — vielfach ist dies auch schon jetzt geschehen —, immerhin möchte die Kammer für sorgfältig diese Rücksichtnahme den Geschäftsinhabern hiermit noch besonders ans Herz legen.

Die Einbringung der Getreideernte ist hier und da bereits im Gange. Im Hinblick auf die große Bedeutung, die der Sicherstellung der diesjährigen Ernte für das fernere Durchhalten in wirtschaftlicher Beziehung zukommt, möchte die Handelskammer den industriellen Arbeitgebern ihres Bezirks nochmals dringend nahe legen, ihnen für die Entearbeiten in Betracht kommenden Arbeitern und Arbeiterinnen den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

* Die Kriegshilfe deutscher Frauenbund hat in Karlsruhe ein Reinergebnis von 45 512 Mk. erbracht. Mit dieser Summe steht Karlsruhe bei der hiesigen Sammlung an zweiter Stelle. Das Gesamtergebnis der Sammlung in ganz Baden wird nächstens veröffentlicht.

* Fliegerhelfer. Ein Geldbetrag von 5000 Mark zum Besten durch feindliche Fliegerbomben verkrüppelter Kinder hiesiger Kriegsteilnehmer wurde dem königlichen Landrat des Kreises Sondernburg, Rittmeister Schönberg, namens der Verwohner dieses Kreises dem Oberbürgermeister zugeführt. Diese Anteilnahme der ferneren Nordmark unseres Reiches an dem schmerzlichen Geschick dieser Familien unserer Stadt wird sicher von der ganzen Einwohnergemeinschaft mit lebhafter und dankbarer Freude aufgenommen werden.

* Fliegerbedeckung in der Kirche. Der evangelische Kirchengemeinderat hat sich mit der Frage beschäftigt, was kirchlicherseits getan und vermieden werden müsse, falls sich ein Fliegerüberfall während eines Gottesdienstes wiederholen würde, und sich deshalb auch mit den maßgebenden Faktoren in Verbindung gesetzt. Ferner hat der Kirchengemeinderat beschlossen, an den Markttagen die an den Marktplätzen stehenden Kirchen während der Dauer der Marktagzeit geöffnet zu halten, sodas die Marktbevölkerung sich auch in die Kirchen begeben kann.

* Briefmarken-Automaten. Mit der Einführung der neuen Postgebühren müssen auch die Briefmarken- und die Postkarten-Geber den neuen Markenwerten angepaßt werden. Dies ist insbesondere schwierig, als den neuen Sorten von 15 und 7 1/2 Pfg. keine Einheitsmünzen gegenüberstehen und bei der Kürze der Zeit seit Festsetzung der neuen Gebühren und bei dem empfindlichen Mangel an Facharbeitern eine Aenderung der Geber-Automaten in der Richtung, daß sie auf den Einwurf je eines 10 Pfg.- und 5 Pfg.-Stückes Marken oder Karten verabfolgen, nicht anmöglich ist. Die Postverwaltung hat daher daran seikhalten müssen, daß die Geber auf ein 10 Pfg.-Stück ansetzen und hat die Einrichtung so getroffen, daß auf den Einwurf eines 10 Pfg.-Stückes durch die bisherigen 5 Pfg.-Briefmarken-Geber, je eine Freimarkte zu 7 1/2 und zu 2 1/2 Pfg. und durch die Postkarten-Geber eine Postkarte zu 7 1/2 Pfg. mit einer lose aufsteckbaren 2 1/2 Pfg.-Briefmarke verabfolgt werden. Die auf der Postkarte aufsteckbaren 2 1/2 Pfg.-Briefmarke läßt sich leicht ablösen; zu ihrer Verwendung bietet sich immer Gelegenheit. Die Aenderung der in Betracht kommenden Geber wird mit unschwerer Beschleunigung durchgeführt. Die 10 Pfg.-Briefmarken-Geber werden unverändert beibehalten, da 19 Pfg.-Marken auch künftig zum Freimachen von Markenproben, Geschäftsbriefen und Druckfachen deren Gebührenhöhe unverändert bleibt, sowie für über 20 Gratim schwere Briefe und für den Auslandsverkehr gebraucht werden.

* Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Juli 1916 wurden 2508 Kannen Milch geprüft. Erhoben und an die große Lebensmittelprüfungsstation abgeliefert wurden nachstehende Proben: Milch 54, Gebäckproben 6, Weichproben 4, Honig 1, Butter 4,

Speck 1, Fleischextrakt 2, Pilze 3, Fischkuchen 1, Salatdressing 1, Seifencreme 3, Rindfleisch 1, Fußbodenöl 1.

Beauftragt wurden 22 Milchproben als gewässert, 2 als entrahmt, 1 als teilweise entrahmt, 4 als geringwertig, 1 als fettarm und 3 als schmutzig. 2 Lieferanten gelangten zur Anzeige, weil sie Milch in schmutzigen Kannen verpackten. 6 Händler und Lieferanten wurden wegen Ueberschreitung des Milchhöchstpreises zur Anzeige gebracht. — Wegen Nahrungsmittelfälschung gelangten ein Milchhändler, sowie seine Ehefrau zur Anzeige. Ein Kaufmann wurde zur Anzeige gebracht, weil er Käse zu einem höheren als zu dem festgesetzten Höchstpreise verkaufte.

* Feuer. In einer Lagerhalle am Südoestboden des hiesigen Abkühlens geiet gestern vormittag ein Wischtafel von etwa 200 qm. Fläche in Folge von Selbstentzündung in Brand. Die herbeigerufene Feuerwache konnte nach 3/4stündiger Tätigkeit den Brand löschen. Der entstandene Schaden dürfte sich auf etwa 2000 Mark belaufen.

* Unfälle. Am Montag nachmittag sprang ein Fuhrknecht aus Cöhringen in der Rheinstraße von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab, fiel zu Boden und zog sich Verletzungen im Gesicht zu. — Beim Aufspringen auf den fahrenden Botengang Karlsruhe-Dorland kam gestern abend ein Zeitungsvorkäufer von her beim „Rühlen Krug“ zu Fall, zog sich eine schwere Verletzung an einer Hand zu und wurde in bewußtlosem Zustande mittelst Krankenautos nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

* Ribbing-Theater, Waldstraße 30, bringt für Mittwoch, 2. bis 4. August einige hervorragende Schläger, u. a. „Entlarvt“, Sensationsdrama in 2 Akten und „In schwebender Bein“ (Drama in 3 Akten). In Rot geraten und in schwebendes Bein, schuldblos, nur durch eine Kette unglücklicher Zufälle, dies ist das Thema, das dieser Film geistreich und interessant behandelt. Unwiderlich zwingt derselbe die Zuschauer in seinen Bann und hält jeden bis zum Schluß in atemloser Spannung. Für den humoristischen Teil sind vorgezogen: „Pränze will Prinzessin werden!“ (Kaufspiel in einem Akt) und „Hänschen als Schiedsrichter“ (Humoreske). Gekleidete Naturaufnahmen von „Abzogia“, der österreichischen Riviera und die neuen Kriegsbilder vervollständigen das in allen Teilen gute und interessante Programm.

* Im Palais-Theater, Herrenstraße 11, kommt vom 2. bis einschließlich 4. August auf den Spielplan: „Die Last“, bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von Georg Engel, Schauspiel in 3 Akten. „Ein toller Einfall“ ist ein köstliches in 3 Akten dargestelltes Lustspiel voll reinen deutschen Humors. Aktuelle augenblickliche Aufnahmen von „Kampf um Verdun“ und Berichte von den ganzen Fronten, ferner eine herrliche Naturaufnahme „Bergwanderung in Rappald“ vervollständigen das lebenswerte Programm.

* Verhaftet wurden: eine 66 Jahre alte Postauswärtlerin aus Dürren, welcher zum Nachteil der Postverwaltung Diebstähle verübt, ein Anwaltsgehilfe wegen Unterschlagung von 400 Mk., sowie ein Tagelöhner aus Söllingen wegen Einbruchdiebstahls.

Na. Der Kundenzwang. Man schreibt uns: Der Kundenzwang, der seit einer Woche eingeführt ist, wird nicht nur vom Publikum, sondern auch von den Geschäftsleuten teilweise noch mißverstanden. Die letzteren weisen noch immer Käufer, die im Besitze von ordnungsgemäß ausgestellten Ausweisarten sind, zurück, weil sie nicht auf der Kundenliste stehen. Wenn dies richtig wäre, würde es voraussetzen, daß die Kundenlisten ständig durch Zu- und Abschreiben auf den neuesten Stand gebracht werden. Das geschieht indessen gerade mit Rücksicht auf die Geschäftsleute nicht, weil die Nachtragung der täglichen Aenderungen in den Listen so ungeheuer viel Arbeit verursachen würde, daß das für alle Firmen, gleichviel, ob Wegler oder Lebensmittelhändler, eine große Belastung bedeuten würde. Es werden deshalb von der Geschäftsstelle in größeren Zwischenräumen immer ganz neue Verteilungslisten aufgestellt, in denen die sämtlichen seit Ausstellung der letzten Liste gemeldeten Veränderungen berücksichtigt sind. In der Zwischenzeit, so nimmt man an, gleichen sich Zu- und Abgang an, während auch, und zudem wird bei der Zuteilung immer ein gewisser Spielraum gelassen, sodas jeder Geschäftsinhaber nicht nur die durch Veränderungen im Personenstand neu hinzugekommenen Personen, sondern auch in Karlsruhe antretenden Besuch und Urlaubler vorzuziehen kann. Natürlich müssen alle diese Personen Ausweisarten vorweisen und haben nur Anspruch auf die Mengen, die auf den Ausweisarten vermerkt sind. Die meisten Einwohner haben also, sobald sich die Personenzahl ihrer Haushaltung durch Zu- oder Abgang vermindert oder Urlaubler und Besuch bei ihnen wohnt, ihre Ausweisarte auf der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes im kleinen Festhallsaal umschreiben zu lassen.

* Neun Pfund Butter — 45 Mark! An wohlhabende Familien wird zurzeit ein schriftliches Anerbieten von einem Butterhändler verschickt, das wirklich verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden. Es hat folgenden Wortlaut:

Dem Leser Heil!

Mit heutigem Brief erlaube ich mir Ihnen die Mitteilung zu machen, daß ich seit vergangener Woche wieder imstande bin, Ihnen mit allerbesten holländischer Butter zu dienen. Ich bedauere, daß ich einen so hohen Preis Ihnen fragen muß — alles ist aber sehr viel teurer im Leben geworden —, und für unsere Contenten müssen wir auch viel bezahlen. Wie das ist, kommt auch eigentlich nicht darauf an, die Hauptsache ist doch wohl, daß wieder Neun-Pfund-Pakete sauberer, holländischer Naturbutter frei ins Haus in ganz Deutschland geliefert werden können. Wie Sie wissen, wird unsere Butter von der königlichen niederländischen Regierung garantiert als von erstklassiger, sehr rein-sauberer, reich-aromatischer Qualität, und als solche gefest mit dem königlichen niederländischen Wappen. An dem wertvollen Kunden und Interessenten teilen wir wiederholt mit, daß einen Zoll für Butter durch Deutschland nicht berechnet wird und erhalten Sie also das Paket, frei ins Haus, ohne weitere Kosten. Die Verpackung ist sauber und sachgemäß hergestellt und wird nicht berechnet. Das Paket von netto neun Pfund holländischer allerbesten Naturbutter liefert ich bis zum 1. September für 45 Mark. Der Betrag ist mir mittels Postanweisung oder in einem eingeschriebenen Geldbrief einzulösen, nach Erhalt desselben hat die Abfindung durch die Post somit stattgefunden.

Wiederholt spreche mein Bedauern aus, daß der Preis derart hoch ist, hoffe jedoch, daß ich Ihnen zu Diensten sein kann. In der angenehmen Hoffnung, ganz schnell von Ihnen zu hören, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung und treu germanischem Gruß

Ihr ergebener Der Absender dieses eigenartigen Briefes ist ein holländischer Blumengewächshändler, der die Kriegsbüchse der Wohlhabenden vorzüglich für seine Zwecke auszunutzen versteht.

„An der Schwelle des 3. Kriegsjahres“

laute das Thema, welches der „Deutsche National-Ausschuss“ am gestrigen 1. August, dem Tage des Kriegsanfangs, in den größeren Städten Deutschlands durch seine Redner behandelt ließ. Der „Deutsche National-Ausschuss“ stellt seine Aufgabe darin, „den Geist der Zuversicht im Volk dabei zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen

entgegenzutreten, welche unter Verkennung des Ernstes der Stunde die siegverheißende Eintracht gefährden. Sein Leitprinzip heißt: „Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen“. In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leistung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt.“

Dem „Deutschen National-Ausschuss“ gehören Männer sämtlicher politischer Richtungen an, auch solche der sozialdemokratischen Majorität. U. a. sprachen in Mannheim gestern abend Reichstagsabgeordneter Dr. Südelum, in Mainz A. Hendrich und in Karlsruhe (Museumssaal) der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. A. Kerfschnecker. Vertreter des Wahlkreises München 1. Den Vorsitz der gutbesetzten Versammlung führte Rechtsanwalt und Stadtrat Wihl. Freg, der in längerer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies. Der Redner des Abends, Herr Carlström, Dr. Kerfschnecker, behandelte in seinem gutbesetzten Vortrag: Vergangenheit, Zukunft und was wir in der Gegenwart erleben. Einleitend gab derselbe einen Ueberblick über die Kriegsergebnisse bis auf den heutigen Tag und den Kriegsgrund, der in dem Reich und der Posse der englischen Politik zu suchen ist, wobei auch Deutschland nicht ganz frei von eigener Schuld sei. Die Feindschaft der amerikanischen gegen Deutschland, die beispiellose Treulosigkeit Italiens, das christlich Unmenschliche im Den k des amerikanischen Volkes, zeige uns, daß es Feindschaften unter den Völkern nicht gebe und daß der Traum, daß andere Völker uns unserer Kultur Güter wegen achten, ausgeräumt sei. Unser unerschöpflicher Feind sei England, der unbezähmbare Stolz Albions. Nur ein siegreiches Deutschland oder ein niederbeugmetertes Deutschland kann diese Gegenstände aus der Welt schaffen.

Vierauf kam Redner auf die inneren Verhältnisse in Deutschland zu sprechen. Die Begeisterung und der Opfermut des deutschen Volkes sei beispiellos. Für die Schwierigkeiten in der Ernährung und die dadurch geübten Wucherzinssätze gilt die Redner folgende Formel: Der Egoismus ist die Grundursache der menschlichen Natur. Wir müssen uns diese Eigenschaft dienstbar machen, wenn wir das Höchste erreichen wollen, auch wenn die genommenen Gewinne redn rüst über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage hinausgehen. Mit dieser Formel werden wohl die Interessenten der Landwirtschaft und des Handels ohne weiteres zufrieden sein, nicht aber das Volk, das in diesem fürchterlichen Kampfe um Leben und Tod durchhalten soll. Wir wollen in der schließlichen durchhalten, um unserer selbst willen und nicht um den Spekulanten die Taschen zu füllen. Der Standpunkt hat also, wie man sieht, ein großes Loch.

Auf die Zukunft des deutschen Volkes übergehend, betont Redner, daß die bisherigen Kriegsergebnisse bewiesen haben, daß Deutschland militärisch unübertroffen ist. Dann hat sich aber auch gezeigt, daß der Krieg kein unbedingter Erzieher des Volkes ist. Die guten Eigenschaften werden sich allerdings, aber die schlechten werden noch schlechter. Wir müssen eine bestimmte Zukunft wollen und müssen in den Frieden mit den anderen Völkern antreten. Allerdings müssen wir Weltmacht bleiben, aber darauf verzichten, eine Großmacht in Europa zu sein. Die Weltmachtstellung wollen wir nicht im Sinne des englischen Imperialismus verstanden haben, sondern als Weltstellung in der Weltwirtschaft, die dafür sorgt, daß wir auch von den anderen Völkern respektiert werden. Imperialismus ist Torheit, Weltwirtschaft Klugheit. Was die zukünftigen Grenzen Deutschlands anbelangt, so müssen wir uns aus Klugheit vom Standpunkte der Wahrung und Milderlichkeit leiten lassen. Allerdings müssen wir uns der harten Tatsache bewußt sein, daß zunächst England soweit in die Enge getrieben werden muß, bis es zum Frieden genötigt ist. Vorher ist wohl an den Frieden nicht zu denken. In Zukunft müssen in der Diplomatie dem Hochadel die besten des Volkes in Wettbewerb treten können. Wäre die Diplomatie i. Zt. hinter den Jubel der belgischen Archive gekommen, wäre vielleicht der Weltkrieg vermieden worden. In der inneren Politik müsse in Zukunft die freie Betätigung jeder inneren Ueberzeugung gewährleistet sein, sowie die politische Gleichberechtigung aller Staatsbürger.

Mit warmen Worten verteidigt Redner am Schluß seiner Ausführungen die Politik des Reichskanzlers. Wir dürfen Vertrauen zu den Männern haben, die gegenwärtig die Geschicke Deutschlands leiten. Möge die Autorität der Verantwortung festrecht bleiben gegen die zahlreichen Autoritäten der Verantwortungslosigkeit. (Lebhafte Beifall.)

Mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland schloß der Vortragende die Kundgebung.

Neues vom Tage.

Zur Explosion in amerikanischen Munitionswerten.

WB. London, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Das Neuterich Bureau meldet aus Newport: Bei der Explosion auf der Insel sind nur wenig Menschen ums Leben gekommen, aber der Sachschaden ist sehr groß. Er wird auf fünf Millionen Pfund Sterling geschätzt, darunter 40 000 Tonnen Kohlen und im Werte von 3 1/2 Millionen Dollars und acht Eisenbahnmotoren, die mit geladenem Schweißblech und Munition beladen waren. Dreizehn Magazine und sechs Leuchtgasbehälter wurden beschädigt. Die Freiheitsstatue wurde leicht beschädigt.

Letzte Nachrichten.

Die „Deutschland“ vor der Abfahrt.

Basel, 1. Aug. Dem „Matin“ wird aus Neuport berichtet: Der Schlepper des Hafens von Baltimore „Thomas Timmons“ hat Montag nachmittag begonnen, die Leichter und andere Fahrzeuge aus dem Fahrwasser der „Deutschland“ wegzuschaffen. Alle Anzeichen sprechen für die bevorstehende Abfahrt des Landhoopes. Die Besatzung versichert, die „Bremeren“ würde Dienstag nach der amerikanischen Gewässer erreichen. Die „Deutschland“ wird Dienstag früh die Chesapeake-Bay herunterfahren.

Offensive der Entente in Griechenland?

WB. Berlin, 2. Aug. Wie die italienischen Blätter aus Saloniki melden, sind seit drei Tagen serbische Operationen im Gange. Die Serben hätten einige Höhen besetzt. Der Feind verfolge aber über eine glänzende und zahlreiche Artillerie, die mit ungeheurer Genauigkeit arbeite. Die bulgarischen Stellungen seien sehr gut ausgebaut. Ein Angriff sei daher sehr schwierig.

Friedensdemonstrationen in Dänemark.

WB. Kopenhagen, 2. Aug. Für die Wiederherstellung des Weltfriedens ließen gestern vormittag im ganzen Lande die Kirchenglocken ihre ehrene Stimme eine Viertelstunde lang erklingen. Die meisten Kirchen waren für die Andächtigen geöffnet. Es wurden zahlreiche Versammlungen abge-

Nr. 178. halten, in... Der... Lage bet... der inner... ten, die n... herabstre... nien d... m d... Krieg... wenn es... trete. Di... pherie de... stelle, in... heitlich z... bei auf e... reit sei g... gewesen je... Sachsin...

Verk... Kauf... Herrenleibe... blaue Ar... Waffen, G... Brillanten, M... Erbes gr... a. Verkauf... Markgraf... Plann... Erfri... Geb... für d... Jah... Him... 1/4 Liter... Flasche... 1/2 Liter... Flasche... 1/2 Liter... Flasche... 1/2 Liter... Flasche... Erdb... Kir... 1/2 Liter... Flasche... 1/2 Liter... Flasche... Plannk...

halten, in denen Tagesordnungen für baldigen Frieden angenommen wurden.

Der Berner „Bund“ über die Kriegslage.

W.D. Bern, 2. Aug. In einer Betrachtung der Kriegslage betont der „Bund“, daß die Bulgaren, im Besitz der inneren Linie, eine bedeutende Zentralfstellung innehaben...

eingreife und dadurch die deutsch-österreichischen und die bulgarisch-türkischen Kräfte auf sich ziehe. Der Entschluß, loszuschlagen, enthalte daher für Rumänien die größten Gefahren...

Russische Truppen für Sarraill.

W.D. Bern, 2. Aug. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ soll am 31. Juli in Saloniki die erste Abteilung russischer Truppen ausgeschifft und von General Sarraill befehligt worden sein.

Zunahme der antibritischen Strömung in Amerika.

New York, 1. Aug. Wilsons Anhänger wurden bei den Staatswahlen in Texas schwer geschlagen, vornehmlich wegen der schwächlichen Politik gegen England...

Briefkasten der Redaktion.

N. N. 100. Schreiben Sie an das Einwohner-Meldeamt in München und legen Sie eine 10 Pf.-Marke für Rückantwort, sowie 50 Pf. in Briefmarken für Gebühr bei.

Wasserstand des Rheins.

2. August. Schusterinsel 2,70 m, gef. 5 cm, Neßl 3,48 m, gef. 5 cm, Mägen 5,26 m, gef. 6 cm, Mannheim 4,54 m, gef. 10 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!



Zur Aufklärung!

Da meine jetzigen Lagervorräte bis auf einen ganz kleinen Teil schon vor dem 6. Juni in meinem Besitz waren, kann ich diese Waren nach wie vor

ohne Bezugsschein

abgeben. — Es ist eine grosse Auswahl in Kostümen, Mänteln, Kostümröcken, Blusen, Morgenröcken und Kinder-Bekleidung in allen Preisen vorhanden. 2506

M. Schneider

Inh. H. Kahl, Erbprinzenstrasse 31, Ludwigsplatz.

Seifen-Ersatz

Verkauf ohne Seifenkarte.

Marke „Hertie“ Riegel von etwa 2 Pfund 15,-; Marke Waschpilz Riegel von etwa 2 Pfund 25,-; Bad. Gewerbeseife mit Mandel-Geruch St. 15,-

Wir empfehlen als sehr preiswert: hoch fetthaltige Kern- und Feinseife

Her-mann Tietz

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Nahgebisse, Pfand-scheine, Möbel, Reisekoffer.

Erfrischende Getränke für die heiße Jahreszeit: Himbeer- u. Erdbeer- u. Kirschsaft

Erfrischende Getränke für die heiße Jahreszeit: Himbeer- u. Erdbeer- u. Kirschsaft. Preise: 1/4 Liter Flasche M. 2.20, 1/2 Liter Flasche M. 1.75, 3/4 Liter Flasche M. 1.—, 1 Liter Flasche 75 Pfg.

PALAST-Theater Strasse 11.

Die Last

Ein toller Einfall

Im Kampf um Verdun

Bekanntmachung. Bezugs-scheine für Web-, Wirl- und Strickwaren betreffend. Wer einen Bezugs-schein für Web-, Wirl- und Strickwaren erwerben will, hat sich durch Vorlage seiner Lebensmittelausweisarten über seine Persönlichkeit auszuweisen.

Mitbürger u. Mitbürgerinnen! Tragt wie bisher ständig durch freiwillige Gaben zu den an-dauernd steigenden Aufwendungen der Kriegsfamilienfürsorge bei. Laßt Eure, den Familien unserer Krieger schuldige Fürsorge nicht erlahmen, wie Ihr überzeugt seid, daß auch unsere Krieger draußen in ihrer Schulddialekt dem Vaterland gegenüber niemals erlahmen werden.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Einmach-Tabletten zur Konservierung von Obst und Beerenfrüchten empfiehlt 2501 Lebensbedürfnis-Verein. Herren- und Damenkleider färbt rasch 2398 Färberei Firnrohr Kaiserstraße 28.

Pfannkuch & Co. Für die Feldpost fertig zum Versand: Himbeer- u. Erdbeer- u. Kirschsaft 80 Pfg., Limonaden-Extrakt 80 Pfg., 45 Pfg.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe B. für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstafel 2 M. 50 Pfennig für den Tag. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Direktion des städtischen Krankenhauses Karlsruhe. 1570

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheschließungen. Heinrich Wittmann von Schwepdingen, Dipl.-Ing., Ing.-Praktikant in Kiel, mit Rosa Nestle von Rudensee. Karl Geigle von hier, Schmied hier, mit Rosa Pfeifer von hier. Adolf Scheurer von Obergimpeln, Grenzauflieger hier, mit Rosine Weffel von Schöllbrunn. Otto Grüner von Darmstadt, Friseur in Weß, mit Marie Seiter von Wödingen. Erich Nicolai von Pressau, Kaufmann hier, mit Johanna Fröhner von Bruchsal. Josef Prent von Stuttgart, Straßenbahnkassierer hier, mit Luise Gudenhan von Eberbach. Wilhelm Bettinger von hier, Maschinenmeister hier, mit Hedwig Schumann von Zeitz.

